

Zum letzten Mal

Autor(en): **Hunziker, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die gewerbliche Fortbildungsschule : Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1891)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-866202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die gewerbliche Fortbildungsschule.

Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz.

ORGAN

derSpezialkommission d. Schweiz. Gemeinnütz. Gesellsch. f. gewerbl. Fortbildungsschulen
und der Fachkommission des Pestalozzianums in Zürich.

| | | |
|------------|--|--------------|
| VII. Band | Redaktionskommission: Dr. O. Hunziker; Fr. Graberg, Zeichenlehrer; W. Krebs, Sekretär des Schweiz. Gewerbevereins. | 1891 |
| № 11 u. 12 | Abonnement: 2 Franken per Jahrgang à 6—10 Bogen in 12 je auf Monatsanfang erscheinenden Nummern franco durch die ganze Schweiz. | Nov. u. Dez. |
| | Inserate: 10 Cts. (resp. 10 Pfennige) für die gespaltene Zeile. | |
| | <i>Verlag, Druck & Expedition des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.</i> | |

Inhalt: Zum letzten Mal. — Volkskunst — Mechanik. — Nachricht von dem Ursprung und dem bisherigen Schicksal der sonntäglichen Zeichnungsschule für junge Handwerker in Zürich. — Übersicht der 1884—91 vom Bunde subventionirten gewerblichen Fortbildungsanstalten nach den Kantonen. — Modelle für den Zeichen-Unterricht. — Staatliche Förderung der Gewerbeschulen im Kanton St. Gallen. — Gewerbe- und Knabenarbeitsschule Riesbach. — Handwerkerschule Burgdorf. — Förderung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens im Kanton Thurgau. — Fachliterarische Besprechungen.

Zum letzten Mal

ergreifen wir heute die Feder, um unsern Lesern eine Nummer der gewerblichen Fortbildungsschule als eines selbständigen Organes darzubieten. Wie denselben bekannt, wird unser Blatt mit diesem Jahre zu erscheinen aufhören; an seine Stelle treten von nun an auch für uns als Organ die vom Verbandschweizerischer Zeichen- und Gewerbeschullehrer redigirten „Blätter für den Zeichen- und gewerblichen Berufsunterricht“.

Sehen wir auf die sieben Jahrgänge unserer Zeitschrift zurück, so können wir sagen: Es war zwar ein mit sehr bescheidenen Mitteln redigirtes Blatt; manche Unvollkommenheiten kleben ihm an und die Tat blieb oft recht weit hinter dem Willen zurück; aber es liegt doch ein ordentliches Stück Arbeit darin, und da und dort war es uns wohl vergönnt, durch dasselbe Nutzen zu stiften.

Auch nach einer andern Seite hin fühlen wir keineswegs uns wehmütig bewegt, wie es sonst wohl beim Eingehen einer Zeitschrift den Redaktoren derselben zu begegnen pflegt. Indem wir auf die Fortführung eines speziellen Blattes verzichten, helfen wir ein Ideal verwirklichen, das uns längst vorgeschwebt: unter Wahrung der Interessen, die wir bis anhin vertraten, dem gewerblichen Fortbildungsschulwesen zu einem einheiligen, durch allseitige Mitarbeit kräftigen, vom Bund ausreichend subventionirten Organ zu verhelfen. Die Erhebung des Experten-Kollegiums zu einer ständigen Bundeskommission war der erste Fortschritt, den unser gewerbliches Bildungswesen seit der Ausstellung von 1890 aufzuweisen hat; dies ist der zweite. Möge über beiden ein glücklicher Stern walten!

Unsern Lesern danken wir für die Nachsicht, die sie unsern Bestrebungen entgegengebracht, unsern Mitarbeitern für die treue Hilfe, deren wir uns von ihrer Seite zu erfreuen gehabt, dem eidgenössischen Departement der Industrie und Landwirtschaft für das Wohlwollen, das uns von ihm stets zu teil geworden ist.

Und nun zur weiteren gemeinschaftlichen Arbeit ein herzliches Glückauf!

Für die Redaktion: **O. Hunziker.**

Volkskunst.

In dem Artikel: „Kenntnisse und Fertigkeiten des Handwerkers“ (Nro. 9) wiesen wir darauf hin, dass man unter Kunst nicht nur die Verzierung der Erzeugnisse verstehen dürfe, sondern dass die Kunst auch schon wirksam sei bei der *Herstellung*, dem *Bau* derselben. Dies bestätigt in seinem „Kunstwart“ der bekannte Forscher *F. Avenarius*, indem er der Kunst des Reichtums die schlichtere *Volkskunst* gegenüberstellt und über die letztere sich folgendermassen ausspricht:

„Künstlerische Gestaltung ist uns denkbar im Notfall selbst ohne jedes schmückende Beiwerk, also einfach durch Formgebung. Diese ist ja klar und bezeichnend nicht teurer herzustellen als unklar und nicht bezeichnend, während doch das einfachste, Stoff und Zweck des Gegenstandes durch seine Form bezeichnende Gerät schon „stilgemäss“ ist. *Wahrheit des Gegebenen* ist unsere wichtigste Forderung. Die Bemalung soll deutlich als Bemalung erscheinen. Für den Minderbemittelten ist die Farbe schon deshalb wichtig, weil ihre anmutigen oder ernsten Schönheiten im allgemeinen für wenig Geld zu gewinnen sind. Wie viel mehr kostet warme Farbigkeit, als nüchterne Farbkälte?

Aus unserem Hauptgrundsatz der künstlerischen Wahrheit ergibt es sich, dass das Kunstgewerbe dem Empfinden, dem Denken, den Lebensgewohnheiten dessen, für den es bestimmt ist, nicht widerspreche, dass es sie im Gegenteil womöglich spiegle. Für die Ornamentik ergibt sich daraus das Verlangen nach der Benutzung heimischer Naturformen, nach der Stilisirung unserer Pflanzen- und Tierwelt statt endloser Wiederholungen von Akanthus und Palmette.

Wir können uns eine für die künstlerische wie für die wirtschaftliche Kultur unseres Vaterlandes mit Sehnsucht zu erwartende Blütezeit unseres Kunstgewerbes nicht vorstellen, wenn es nicht aus einer allgemeineren Teilnahme der Nation sich nährt, wenn nicht möglichst vielen Talenten Gelegenheit geboten ist, bekannt zu werden und wenn es nicht zur vollen *Originalität des Schaffens* kommt.“

Dem Unterricht in der Fortbildungsschule kommt es vornehmlich zu, bei dem Handwerker den Sinn für die schlichte Wahrheit in der Formen- und Farbgebung zu pflegen; denn gerade dieser Unterricht hat sich hauptsächlich mit den durch Stoffeigenschaften, Zweck und Arbeitsverfahren bedingten Formen